

mit vorrangigem Stadterneuerungsbedarf ausgewiesen worden. 1985 erarbeitete die Verwaltung eine Stadtteilplanung⁴⁾ mit Analyse, Stadtteilzielen und einem Konzept zur Flächennutzungsplanung. Im März 1986 fand ein viertägiges Expertenseminar⁵⁾ mit 30 lokalen Fachleuten zum Thema ökologische Stadterneuerung statt. Im Juli 1986 wurde die Wohnungsbaugesellschaft Evangelisches Siedlungswerk (ESW) als Sanierungsträger eingesetzt und im September des gleichen Jahres ein Stadtteilladen in der Gostenhofener Hauptstraße eröffnet.

Auf der im November 1986 vom Stadtrat beschlossenen Durchführungsgrundlage – dem Erwartungsrahmen für die ökologische Stadterneuerung im Gebiet Gostenhof-Ost⁶⁾ mit dem Gutachten „Arbeitshilfe zur ökologischen Stadterneuerung“⁷⁾ – bewilligten Bund und Land insgesamt 12 Mio DM für Sanierungs- und Forschungsprojekte über einen Zeitraum von fünf bis sechs Jahren. In Relation zur Einwohnerzahl und Gebietsgröße steht jedoch trotz des sehr hohen Anspruchs weniger Geld zur Verfügung als für die „einfache Stadterneuerung“ West.⁸⁾

Das Projekt steht nun nach einer langen Vorlaufphase am Beginn der Umsetzung im Gebiet. Die Planungen für die ökologische Sanierung eines Mehrfamilienhauses in der Hessestr. 13 mit drei Alternativkonzepten und das Ökologiezentrum in der Hessestr. 4 sind in Arbeit.

Zwischenzeitlich erfolgte die Auftragsvergabe für eine Gewerbeuntersuchung, eine Freiflächenanalyse und ein Müllkonzept. Eine ökologische Bestandsaufnahme, z.B. von Lärm- und Emissionsbelastungen und hausübergreifende Konzepte für Wasser und Abwasser sowie Energie wurden (bisher) nicht erstellt. Um ein Zeichen zu setzen, daß im Stadtteil etwas geschieht, wurde die Umgestaltung des Platzes vor dem Stadtteilladen begonnen; eine Stadtteilkonferenz ist für Ende März 1988 geplant. Anfang 1988 wurde vom Stadtrat ein maßnahmenbezogener Programmplan verabschiedet, der hier jedoch nicht mehr einfließen konnte.

Der Erwartungsrahmen

Der Erwartungsrahmen faßt den gewonnenen Kenntnisstand für eine ökologisch orientierte Stadterneuerung zusammen und zeigt eine Palette von Chancen und Möglichkeiten auf. Da der Begriff „ökologische Stadterneuerung“ nicht eindeutig definiert ist, wird er selbst zum Forschungsgegenstand des Projekts erklärt. Angestrebt wird eine „ganzheitliche Betrachtung aller Lebenszusammenhänge, um bei einer Verminderung von Natur- und Umweltbelastungen eine Verbesserung der Lebensqualität für die Bevölkerung im Stadtteil zu erreichen“. Damit erweitern sich die Handlungsfelder der bisherigen Stadterneuerungspraxis um die Bereiche: Stadtklima, Wasser, Abwasser, Müll, Freiflächen, Bildung, Kultur, Haushalt/Verbraucherverhalten, Gesundheit, Soziale Beziehungen usw.. Nicht die Optimierung einzelner Lebensbereiche ist das Ziel, sondern eine gleichrangige Bewertung und Vernetzung miteinander.

- Die Stadt soll nach Möglichkeit private ökologische Maßnahmen und Initiativen im Stadtteil unterstützen, die den Weg eigener Überzeugung mit Eigeninitiative gehen und somit glaubwürdige Beispiele und Multiplikatoren darstellen. Die Stadtverwaltung sollte dagegen selbst keine Vorreiterrolle einnehmen, sondern eher als „Katalysator“ wirken, der „Reaktionsprozesse“ auslöst und unterstützt.

- Alle ökologischen Maßnahmen sind von besonderer Öffentlichkeitsarbeit und Bürgermitwirkung zu begleiten. Dabei ist dem „Prinzip der Freiwilligkeit“ ein hoher Stellenwert einzuräumen. Die ökologischen Projekte sollen mit denen betrieben werden, die sie wollen, und nicht gegen den Willen derer, die sie nicht wollen.

- Es sollen möglichst einfache und kostengünstige Lösungen gefunden werden, perfektionistische Lösungen sind zu vermeiden. Unterschiedliche Standards unter Berücksichtigung der Ansprüche der Bewohner sind bei der Modernisierung zuzulassen.

- Damit die Verbesserung des Wohngebiets nicht zur Verdrängung der ansässigen Bevölkerung führt, soll mietgünstiger Wohnraum erhalten und die Verfügungsrechte der Mieter sollen



verbessert werden, z.B. durch Mietermodernisierung und Durchführung von Maßnahmen durch Vereine und Genossenschaften. Sollte die betroffene Bewohnerschaft durch Spekulation tendenziell gefährdet sein, können die Möglichkeiten des Vorkaufsrechts eingesetzt werden.

Handlungsfelder

Um die Zielrichtung der ökologischen Erneuerung aufzuzeigen, werden im Erwartungsrahmen die Handlungsfelder der ökologischen Stadterneuerung umrissen:

Verkehr: Verkehrsberuhigung, Förderung des Fahrradverkehrs, z.B. durch abschließbare Fahrradhäuschen im Straßenraum, Fahrradwerkstatt, usw..

Gewerbe: Emissionsreduzierung, Entwicklung umweltverträglicher Produktionsverfahren, Beratungs- und Förderungsprogramme, Schaffung von Teilzeitarbeitsplätzen, Abfallbörse, alternativer Gewerbehof, Ausbildungsprojekte für arbeitslose Jugendliche

Wohnumfeld: Hof, Fassaden- und Dachbegrünung, Bodenentseelung, Mietergärten, Baumpatenschaften, Kleintierhaltung, Erhalt der Nebengebäude und Schuppen für z.B. Spielhaus, Werkstatt, Fahrrad, Materiallager etc.

Gebäude: Verwendung umweltverträglicher Baustoffe, sowie energie- und ressourcensparender Technologien, Mülltrennung und Recycling, verbesserte Nutzungsmöglichkeiten durch Grundrißveränderungen, Waschküchen-, Keller- und Dachbodennutzung, Mietermodernisierung, Genossenschafts- und Vereinsmodelle

Kultur: Förderung stadtteilbezogener Aktivitäten, wie Kleinkunst, Wandmalerei, Feste, Vereinsleben, Kulturladen, z.B. durch Bereitstellung von städtischen Infrastruktureinrichtungen

Soziale Beziehungen: Aufbau von Nachbarschaftshilfen und Bewohnerinitiativen, Informations- und Beratungsdiensten, Unterstützung von sozialen Experimenten, wie Modelle der Mietermodernisierung und neuen Eigentumsformen

Bildung: Vermittlung von Grundkenntnissen um gesunde Ernährung, eigenverantwortliche Gesundheitsvorsorge, umweltverträgliche Baustoffe, Mülltrennung, energie- und ressourcensparende Technologien, Chemievermeidung im Haushalt, Konsumverhalten, etc.